

Der lange Abschied

Wie baut man ein Kernkraftwerk zurück? Dieser komplexen Aufgabenstellung widmet sich die ICOND. Erstmals findet die internationale Konferenz in der Energiemetropole Essen statt.

Im Jahr 2022 endet in Deutschland das Kapitel Kernenergie – so lautet ein populärer Irrtum. Tatsächlich markiert dieses Datum nur einen Meilenstein auf dem Weg zum Ausstieg aus der Atomkraft. Nachdem die Reaktoren abgeschaltet werden, vergehen nämlich Jahrzehnte, bis der Rückbau abgeschlossen ist. „Bei einem unmittelbaren Rückbau muss – inklusive der notwendigen Genehmigungsphase – mit einer Dauer von 20 bis 30 Jahren gerechnet werden“, weiß Dr. John Kettler, Geschäftsführer des Aachen Institute for Nuclear Training (AiNT). Das Institut, ein Spin-off der RWTH Aachen, ist in Kooperation mit dem TÜV Rheinland Veranstalter der International Conference on Nuclear Decommissioning. Vom 28. bis 30. Oktober 2014 findet die ICOND zum dritten Mal statt – erstmals im Congress Center Essen.

Eine Milliarde Euro pro Kraftwerk

Ein Atomkraftwerk zurückzubauen ist teuer. „Man kann mit einer Milliarde Euro Kosten pro Kraftwerk rechnen – ohne Entsorgungskosten“, erklärt John Kettler. Die Komplexität resultiert dabei nicht nur aus den rein technischen Herausforderungen, wie John Kettler erläutert: „Die Technologien sind etabliert. Was den Abriss in die Länge zieht und verteuert, sind die komplexen Genehmigungsverfahren. Die werden einzeln für jede Etappe erteilt.“

Deshalb nimmt die ICOND die übergeordneten Fragestellungen in den Blick. Die zentrale Frage dabei: „Wie können wir die Rückbaustrategien und das Projektmanagement so verbessern, dass wir Zeit und Kosten sparen?“

Kein Wunder daher, dass die Teilnehmer der ICOND auf den Hierarchieebenen weit oben zu finden sind. Es sind die Top-Experten und Entscheider aus Politik und Verwaltung, den Versorgungsunternehmen sowie der kerntechnischen Industrie. Eines ihrer Themen wird die Sorge um einen Know-how-Verlust in Deutschland sein. Die politisch initialisierte Energiewende und die gesellschaftliche Anfeindung erschweren es, Nachwuchskräfte zu rekrutieren. „Der durch Spezialfirmen im Rückbau und der Entsorgung bestehende Entwicklungsvorsprung kann jedoch nur mit kompetenten Mitarbeitern erhalten und international vermarktet werden“, führt John Kettler an.

Geschäftsfeld mit globalem Potenzial

Denn der Rückbau bietet auch die Chance auf ein neues Geschäftsfeld für Ingenieurskunst made in Germany, „analog zum Ausstieg aus dem Bergbau“. Schließlich betreiben derzeit 31 Länder der Welt 437 Atomkraftwerke. Eine dreistellige Zahl von ihnen erreicht in naher Zukunft das Ende der Betriebsdauer. „Zudem sind Länder wie China oder Russland momentan eher auf den Bau und Betrieb fokussiert“, erläutert John Kettler im Vorfeld der Premiere in Essen.

Die Entscheidung, nach den Stationen Köln und Aachen jetzt in die „Energiehauptstadt Europas“ zu wechseln, war für den Experten dabei „naheliegend, da viele potenzielle Teilnehmer vor Ort sind“. Doch nicht nur das sprach für Essen. Doch nicht nur das sprach für Essen. Auch die „sehr gute Anbindung und Erreichbarkeit“ war ein starkes Argument – nicht zuletzt für die Teilnehmer mit weiter Anreise. Jeder fünfte der mindestens 300 Gäste der ICOND 2014 wird aus dem Ausland kommen. □

www.icond.de

